Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 4 (1864)

Heft: 20

Artikel: Dichter des zweiten bernischen Lesebuchs [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675813

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. — Halbjährlich " 1. 50 N^{ro} 20.

Ginrückungsgebühr:

Die Zeile 10 Rp. Sendungen franto.

Berner=Schulfreund.

17. Oftober.

Dierter Jahrgang.

1864.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Post= ämter an. In Bern die Expedition. Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Dichter des zweiten bernischen Lesebuchs.

2. Gottlieb Jakob Ruhn.

(Fortsehung.)

An die Naturlieder reihen wir Kuhns Kuhreihen an, welche nach Form und Inhalt meist sehr originelle und charakteristische Geschichte sind. Der "Kuhreihen von 1798" ist zugleich das erste Volksslied Kuhns. Es wurde veranlaßt durch ein von Werkmeister Haller einmal vorgetragenes, von ihm selbst verfaßtes Liedchen in der Mundsart,*) das unsern Dichter sonderbar ergriff. "Weinen und Lachen —

*) Dieses natürliche, aber hinfichtlich ter Form sehr mangelhafte Liedchen heißt:

Im Oberland obe,
Da steit amen Ort,
Chly höhjer als d's Dörsli,
Am sunnige Vort
Es neu g'wättes Hüsi
G'hört amene brave Bürli,
So wie d's Hostetli o.

Im Summer trybt b's Bürli Sys Behli uf b'Alp, Da blybe daheime D's Müeti u die mer g'fallt. Si chöme am Sundig I d's Dörfli, u z'Bredig, Die Pfalmen i der Hand. Da hockt de mys Aenni Im vordriste Stuhl; Die Alti bas hingre Zu de Wybere gah thut. A de Flechte is behönne, Am Chäpli, am Göller, Bo der Vorlauben ab.

Wie d'Chnabe versunge, Posuner gange hei, We d'Chilcherlüt unge Und es o mit geit, So lue=n=i na mym Aenni, N=am wißiste Hemmli, Vert geit es — muß ihm na.

fagt er felbst - fampfte mit einander; ich floh in mein Zimmer, lief auf und ab und konnte nicht in's Klare mit mir felber kommen. Tag und Nacht lag's mir im Sinne und endlich entstand einmal am Rlavier mein erfter ähnlicher Versuch: "Bueb, mir wen uf b's Bergli tribe," wo Text und Melodie mit einander zur Welt kamen. da an blieb diese Gattung (nämlich das mundartliche Bolkslied) meine liebste und in ihr fand ich, was meinem Beifte am besten zu= fagte." — Der Ion dieses Ruhreihens ift ein durchaus wehmuthiger, der seine Rechtfertigung und Erklärung in der Jahrzahl 1798 findet. Der alte hirte mit schneeweißen haaren "ma nit me babeime blybe, b'Franze moge ne vertrybe." Er läßt seiner Klage um bas von Fremden betretene Baterland freien Lauf und fagt 3. B. :

'S fy nit me bie alte Byte, Sift te Blud u Sege meh. Die regiere=n=is nit meh. D's Gelb ift alles banne g'ferget, Land u Lut, all's ift verherget.

Uefi liebe gnabige Berre D'Bure wotte jet regiere, Mange cha nit buchftabiere. D Jel D Jel*)

D Je! D Je!

So malt er sich ein fehr bufteres Bild von ber Gegenwart; ber alte Wohlftand, die alte Freiheit, die alten Sitten, die alte Regie= rung - alles bas ift nicht mehr und barum findet er :

> Soll be-n-ufes Land verberbe, Ifch's am befte hut no fterbe. D Je! D Je! - -

Fröhlicher und oft wieder recht luftig lauten bagegen viele andere Ruhreihen, wie "Ruhreihen für die Oberlander" (Hiehere-n-ihr Senne! Die ga mir is z'fenne), "Ruhreihen zum Aufzug auf die Alp im Frühling" (Der Ustig wott cho), "Ruhreihen zu der Abfahrt von der Alp im Herbste" (Ach, wie churze=n=üst Tage!). Ausgezeichnet barf sicher ber "Geißen=Reihen" (Alpenrosen 1820, Seite 232, mit einigen Weglaffungen auch in Tschudi's Mittelklassenlesebuch, Seite 153) "Juheh, ber Geißbueb bi=n=i ja!" 2c. genannt werden. hat einen äußerst lebhaften Ton und raschen Gang und nimmt in Folge der Ansprachen des Birten an seine Thiere und der Darftellung, wie der Geißbueb vom Thal zu "Grat u Flueh stygt", bis er endlich "obe-n-uus" ift, eine, ich möchte sagen, bramatische Haltung an

^{*)} Diese Strophe meint Sobler ohre Zweifel in feiner trefflichen "Geschichte bes Bernervolfes", Seite 40, unten.

voll Leben und Bewegung. Diesem Geißreihen in Ton und Haltung nahe verwandt ift "Der Gemsjäger" (Lefebuch, Geite 257). Wie uns ber Dichter im erstern Gebicht ein lebendiges Charafterbild von bem Beigbuben, diesem seltsamen und interessanten "Attribut ber Gebirgswelt" (fiebe in Berlepsch's Alpen: "Der Beigbueb") ent= wirft, so versteht er es meisterhaft, in letterm uns auf die anschau= lichste Weise ein Bild von dem Denken und Handeln, von der Leidenschaft und bem oft tragischen Ende bes Gemsjägers vorzuführen. und wie in jenem die freundliche Wendung in den zwei letten Strophen angenehm überrascht, so macht in biesem die glaubensfrohe Buversicht, zu der sich der Schluß so schön und ungesucht erhebt, einen besonders gunftigen und wohlthuenden Gindruck. Beibe Gedichte zeigen überdieß, wie genau und treu der Dichter die Natur des Alpenlandes und seiner Bewohner auffaßt und darzustellen weiß, und fonnten als Beweis gelten bafur, daß er mit berfelben innig ver= wachsen ift. Dafür spricht aber gang unmittelbar und bestimmt bas schöne Lied " Sehnsucht nach ber Beimat" (Alpenrosen 1821. Seite 257), "Herz, wohi zieht es bie?" 20., *) wo es heißt :

Hinter äir Gletscherwand
Steit ja mys Vaterland;
O! wie schön u wie lieb!
D'Glogge tone=n=u d's Alphorn bry,
Schöners cha uf ber Welt nüt sy.
Wär i boch numme scho bert!

Aber, du liebi Zyt, Wie ist vo hie so wyt! Wyt zu myne Liebe hei! Ach! es het mer scho mängisch z'Nacht D's Schlase and u mi z'hriegge g'mge

D's Schlafe gno u mi z'briegge g'macht! Heimet! wie bist mer so lieb!

Dieser Liebe zur Heimat giebt der Dichter besonders Ausdruck in seinen Baterlandsliedern, zu denen der Schlußvers des

^{*)} Dieses Heimwehlied von Kuhn wurde quasi auf Bestellung gedichtet. "Der Componist mehrerer seiner Kuhreihen, Ferdinand Huber, damals in Hoswil und öfter bei meinem Bater auf Besuch — schreibt uns nämlich Dekan Kuhn in Mett — hatte einen Ruf nach Stuttgart angenommen und sagte meinem Bater, er solle ihm doch ein Heimwehlied dichten, denn er wisse, daß er in Deutschland an dieser Krankheit werde zu leiden haben, zum voraus, und das Byß'sche "Heimweh" (Herz, mys Herz, warum so trurig?) sei ihm nicht ganz, was er wünsche. Mein Bater entsprach und überreichte beim nächsten Besuch Hrn. Huber das neue Lied, eines Samstag Abends. Als am Sonntag Morgen mein Bater dem Gaste den Morgengruß brachte, sang er (Huber) ihm das in aller Frühe beim Klavier bereits componirte Lied. Von allem dem war Ihr Berichterstatter als Knabe Zeuge und erinnert sich noch jetzt gerne daran."

letten Liedes gleichsam ben Text bilbet und wo allenthalben eine große Anhänglichkeit an den heimischen Boden, an die althergebrachten Zustände des Vaterlandes und deren Träger durchklingen. Wie schmerzlich den Dichter das Jahr 1798 berührte, haben wir schon gesehen. In noch stärkeren Ausdrücken ("So würgten frevler Mörzder Hand dich, Segensmutter, Vaterland!") entledigt er sich seines Unmuths über die eingedrungenen Fremdlinge in dem Gedicht von 1799 "An mein Vaterland" und läßt da seiner Klage freien Lauf; doch als ihn die Stimme Gottes, die er aus der Wetterslamme verznimmt, auffordert: "Auf! Handle, gürte dich als Mann!", da erhebt er sich, läßt die "müßigen und leeren Klagen" und legt seierlich das Gelübde ab:

"Ich schwöre mit gehobner Sand: Dein sei mein Wirfen, Baterland!" —

Leicht begreislich ist die große, fast unbegränzte Freude, die ihn "beim Abzug der Franzosen, im Julius 1802" zum Ausruf drängte:

Jet, Buebe, freuet ech, Juheh! Bal hei mer keini Franze meh' U sy alleini Meister.

Nicht weniger fröhlich stimmt ihn die Rückfehr der von den Franzosen aus den Zwingern entführten Bären, denn in "Der Mut. Oktober 1802" heißt es z. B.:

Juheh! Der Mut ist wieder da! D lat mi ne doch chüsse! Då ist bim Tilder nit my Ma, Wo drüber si nit freue cha; Er het es g'hublets G'wüsse. We singt so eim mit Flyß zum Trut: Mut! Mut! Mut!

Sy Balg het mängem Wärmi gä, Viel hei am Talpe g'soge,
U hei-n-ihm schlechte Dank drum gä.
Me söt si bi de-n-Ohre nä,
Das säge-n-i ung'loge.
U drüber y no singt me z'Trut:
Mut! Mut! Mut!

O Mug! O Mug! O Bern! O Bern! Gott segni di mit Freude! I ha di wie mys Lebe gern; Ou bist mys Herzes Morgestern, Nüt soll mi vo dir scheide. I sung dem Tod, we's sy müeßt, z'Trug: Mug! Mug! Mug!

Und "Wo d'Herre vo Bern wieder a d'Regierig cho sy, 1803", da bewegt's ihn von Neuem zu fröhlichem Gesang:

Hanfi, da hest b'Musterbüchse, Gang, la fry e tolle Schut; Alle bene falsche Füchse, Wo nit 3'friede sy, zum Trut.

Mir hei umhi üsi Herre Zur Regierig d'unte z'Bern. Mira cheut bers alli ghöre, Ueser Herre han i gern.

Nun ist ihm wieder wohl und er möchte so gerne das Vaterland vor neuem Unglück und neuer Schmach bewahren; darum mahnt er recht eindringlich zu Eintracht und Treue:

> Jet Schwyter, z'weg mit Herz u Hand, Jet standet z'rings um d's Vaterland, Wie süst i=n=alte Tage. Ei Gott, eis Herz, ei Sinn, ei Muth! Für d's Vaterland sys Gut u Blut, Sy Lyb u Lebe wage, Hist meh als alles chlage.

Neben diesen vorherrschend lyrischen Stücken sinden wir unter Kuhns Gedichten auch solche von mehr lehrhafter Tendenz. Dahin gehören "Aufmunterung", "Was ich nicht mag", "Der alte Küster" und das viel gelungenere, gewiß trefsliche Gedicht "Menschliche Thorsheit", (mit Weglassung von zwei Strophen im alten bern. Lesebuch, Seite 255). Die zwei Schlußzeilen, welche als Refrain bei jeder Strophe wiederkehren und die der Dichter einmal als Rest eines alten Volksliedes singen hörte, gaben Veranlassung zu dieser Dichtung. Sie ist eine Art Todtentanz und zeigt auf sehr eindringliche Weise, wie eitel das Vertrauen auf Reichthum, Schönheit, weltliche Shre und modischen Putz sei, weil da immer das Wort gilt:

Ach, mir sorge für u für; U der Tod fahrt geng dry yhe U macht geng sy Chritz berdür.

Die lette Strophe enthält eine Summe herrlicher Lebensweisheit und heißt:

Nume=n=eis het's allem use: B'friede sy wie's Gott het g'macht; Werche, bete, fromm sy, huse, Gut u brav sy Tag u Nacht. De hest Glück! De bist be ryche! 3'letst — i bi ber gut berfür — Fahr ber Tod mira dry 19he, Da macht er kei Chrit berdür!

Erzählende Gedichte haben wir in Kuhns Sammlungen drei. Der Preis gebührt unzweifelhaft der "Entstehung der Alpenrose" (Es trurigs Stückli will i zelle), ein Gedicht, das weit bekannt und beliebt ist und das auf tief ergreifende, erschütternde Weise die ernste Wahrheit predigt: "Mit treuer Liebi heit nit Spott!" Man möchte

versucht sein, in tieser Dichtung eine Bearbeitung einer alten Bolkssfage zu erblicken; damit wäre man aber im Jrrthum, denn sie ist Ersindung des Dichters, was aus folgenden Worten Ruhus über das Gedicht hervorgeht: "Stalder, in seinen Fragmenten über das Entlebuch, erzählt, daß die jungen Bursche ihren Mädchen damit den Hof machen, daß sie ihnen Flühblumen von den gefährlichsten Felsssirsten herabholen und vor die Fenster stellen. Das gab mir Anlaß zu diesem Gedichte, dessen Handlung ich aber, aus Vorliebe für meinen ehemaligen Wohnort (Sigriswyl) und weil ich mit der dortigen Gegend und den Sitten des Volkes besser bekannt bin, an die Ufer des Thunersees versetze." — Die zwei andern epischen Stücke sind Bearbeitungen von Volkssagen, nämlich "Das Mährlein von der Teufelsbrücke", das der Dichter nach den Angaben eines alten Bauers erzählt,*) und "Wichel Brand", eine oberländische Volkssage. —

Es ist bereits darauf ausmerksam gemacht worden, daß Kuhn die Poesie pflegte bis zu seinem Lebensende, daß aber seine Muse in seinen reisern Jahren eine andere, eine ernstere Richtung nahm. So redigierte er als Präsident einer Gesangbuch-Kommission 60 Psalmen und Festgesänge und hielt dabei die Mitte zwischen der Gedrängtzheit des Urtextes und der Paraphrase früherer Bearbeiter und wobei ihm christliche Erbaulichkeit das Ziel des Strebens war. Diese handschriftliche Sammlung, an der der Dichter von 1833 bis 1839 ununterbrochen arbeitete, liesert uns einen schönen Beweis, wie der scherzhafte Mann auch den Ernst und die Weihe kannte und liebte.

Außerdem enthält der reiche Nachlaß Kuhns Psalmen, Gebete für Kirche und Baterland, Reimsprüche, Fabeln, Parabeln, 2c., in denen er seine Zeitbetrachtungen niederlegte und zwar bald in der Mundart, bald in schriftdeutscher, französischer oder lateinischer Sprache. Wir wollen zum Schluß nur einzelne Proben derselben mittheilen.

^{*) &}quot;Die Sage varirt übrigens, benn nach Andern soll sich der Teusel den Ersten, der über die Brücke gienge, zum Eigenthum ausbedungen haben; da dann ein rother Hund über die Brücke gejagt worden sei. Der Teusel, ergrimmt über diesen Bestrug, riß einen gewaltigen Granitblock vom Gebirge los und wollte die Brücke zerschmettern. Aber ein ehrwürdiger Kapuziner schlug ein Kreuz in die Luft, und der Block siel weit tiefer, als die Brücke, unschädlich nieder."

Sprüch e.

Fromm gelebt und froh gestorben, Heißt bes Lebens Kranz erworben.

Gott Lob! Der Greis mit frohem Herzen Mag auch im weißen Haar noch scherzen.

> Seid ihr d'rum nur ehrenwerth, Weil die Zeit euch hat erhoben? Wenn der Wein im Fasse gährt, Steigt die Hese auch nach oben.

Wir hatten ein schlechtes Finanzsystem, Dabei viel Geld doch im Kasten: Jetzt bei dem neuen Verwaltungssystem Nur Mangel und Steuerlasten.

Im Kleinen hausen, im Großen verschwenden, Das kann nicht anders als übel enden.

Aus dem goldenen ABC für die Herren Primarschullehrer.

Ohn' Ende lerne fort, nie darfst du stille stehn, Sonst wird dein Lehren bald ein leeres Wortgeton.

Musik soll allererst Gott seine Ehre geben, Dann erst gewährt sie recht Erheiterung dem Leben.

Den Freunden X und Y weiß nichts ich zuzuschreiben, Als warte beines Amts, was fremd ist, laß es bleiben.

Nur fest den Zaum zur Hand, sei in der Schule Meister; Nur weise Zucht vermag zu bändigen die Geister.

(Fortsetzung folgt.)